Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 40 (1924)

Heft: 40

Artikel: Schweizerische Stadt- und Landbrunnen aus alter und neuer Zeit

[Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im Betrage von 763,000 Fr. für die Erwelterung der Wafferversorgung zu.

Rirchenrenovation in Winterthur. Die katho= lische Kirchgemeinde hat vor etnigen Monaten grund: sählich einem Antrag auf Renovation der Stadtkirche zugestimmt. Wann und in welchem Umfang die Reno= vation vorgenommen werden soll, bleibt einem spätern Entscheid vorbehalten. Die Kirchenpflege hat sich in: mischen Plane und Roftenvoranschläge geben laffen. Die bekannte Architektenfirma Fritschi & Zangerl hat der Kirchenpflege ein Projekt eingereicht, das u. a. einen Neubau der seit langem unzulänglichen Sakriftei und einen Chorumgang vorsieht. Da die eventuelle Verwirklichung diefes Projektes ein überschreiten der gewöhnlichen Baulinien erfordert, für welche Abweichung vom kantonalen Baugeset die Bewilligung der Baubehörde notwendig ift, mußte für deren Augenschein das Bauge: spann errichtet werden.

Schulhausrenovation in Wädenswil. Für die Ausführung von Renovationsarbeiten im Sekundarschulhaus bewilligte die Gemeindeversammlung einen Kredit von 29,000 Fr. Die Frage eines Neubaues eines Sekundarschulhauses dürfte damit für längere Zeit zurückgestellt sein.

Die Bautätigkeit in Thun war im Jahr 1924 eine sehr rege. Beim Stadtbauamt sind 199 Baugesuche eingereicht worden, wovon 81 auf Wohnhäuser, 23 auf Wohn- und Geschäftshäuser, 21 auf gewerbliche Bauten und 74 auf Umbauten und Schuppen usw. entfallen. Der Zuwachs an Wohnungen beträgt in diesem Jahr 223.

Rirchenrenovation in Wimmis (Bern). Man schreibt dem "Bund": Wer hätte sich nicht schon des schönen Bildes gefreut, das Schloß und Kirche von Wimmis am waldigen Rande der Burgfluh beim Eingang des Simmentales bieten! Dieses Bild ift in letzter Zeit aufgefrischt worden, indem das Gotteshaus außerlich und innerlich einer gründlichen Renovation unterzogen wurde. Es steht heute mit sauber weißgetunchten Mauern da. Der bekannte Berner Kirchenarchitekt Karl Indermühle hat das bisher etwas nüchterne und kalte Innere umgestaltet und einen heimeligen Raum daraus geschaffen. Die beto: rative Decke, das okergelbe Chor und die dunkelbraune Portlaube sind fein gegeneinander abgetont. Behörden und Private haben fehr ichone Rirchenfenfter geftiftet, die von Ernft Linck entworfen und von Glasmaler Boß ausgeführt wurden. ausgeführt wurden. Zudem wurden die Wappen der Burgerfamilien von Wimmis als Glasgemälde geschenkt. Sehr eindrucksvoll wirken zwei alte Grabplatten mit Inschriften, die, aufgefrischt, in die eine Seitenwand eingelaffen find.

Bauliches aus Brunnen. Nachdem die Bally-Schuhfabriken A. G. in Schonenwerd ihr Rinderferien = heim in Brunnen am Vierwaldstätterfee voriges Sahr vollständig umgebaut und nach modernen Gesichtspunkten neu eingerichtet haben, so daß es heute als schmuckes Schwyzerhaus" ber Landschaft zur Zierde gereicht, beabsichtigt die Firma nunmehr, auch ihr dortiges Arbeiterinnenheim durch einen den vermehrten Anforderungen entsprechenden Neubau zu ersetzen. Die Geschäftslettung hat zu diesem Zwecke bereits anläßlich des lett= jährigen Geschäftsabschlusses erstmals 50,000 Fr. in den Baufonds gelegt. Der Bauplat für das neue Heim, das auf einen aussichtsreichen Bunkt über Brunnen zu liegen kommt, ist nun in hochherziger Weise durch den Seniorchef der Firma, Herrn Alt-Nationalrat Ed. Bally-Prior erworben und der Firma schenkungsweise abge-

Bauliches aus Luchsingen (Glarus). (Korr.) An die Kosten der Erstellung einer neuen Stallbaute auf

dem Oberstafel der Alp Oberblegi der Gemeinde Luchsingen im Betrage von 35,000 Fr. hat der Regierungsrat des Kantons Glarus einen Landesbeitrag von 20%, gleich 7000 Fr., zugesichert. Ein gleichhoher Beitrag wurde beim eidgenössischen Departement des Innern in Bern nachgesucht.

Röthibrücke in Solothurn. über dem Mittelbogen ist ein geschmückter Tannenbaum sichtbar, als "übliches Zeichen der Zimmerleute bei Beendigung einer Aufrichtarbeit. Die Gerüftbauunternehmung Solothurn hat ihre Arbeit am Brückenbau, d. h vor einem Jahre das Kammgerüst und jeht auf diesem als sester Teil die Lehrgerüstkonstruktion, vollendet. Die gesamten, mit Gisenteilen verbundenen Holzkonstruktionen der drei Brückenbogen müssen die Gewölbesaften dis nach Erhärtung des Betons aufnehmen und auf das Psahlgerüst übertragen. Insolge Kücktandes der Fundationen konnte das über dem Sommer auf dem Chantier gelagerte Lehrgerüst erst 5 Monate später aufgestellt werden, als vorgesehen war.

Der Ausbau der Baster Milchzentrale. Der Borftand des Nordweftschweizerischen Milchproduzentenverbandes, der in Basel tagte, bewilligte für den Ausbau der Zentrale Basel den erforderlichen Kredit von 500,000 Franken. Es handelt sich um die Durchführung des innern Ausbaues und der Ausstattung der neuen Zentrale, die im März 1925 eröffnet werden soll.

Bankredite der Gemeinde Brugg (Aarg.) Die Gemeindeversammlung genehmigte den Bertrag mit Herrn Staub, durch welchen Herr Staub verpflichtet wird, seinen durch den Abbruch des Restaurant "Kömerturm" freigelegte Hausfassabe nach den Plänen von Architekt Fröhlich, Zürich umzubauen. Die Gemeinde leistet ihm an die Mehrkosten einen Beitrag von 8000 Fr.

Ebenfalls genehmigt wurde ein Kredit von 8000 Fr. für die Errichtung eines Abortgebäudes auf dem Zollplätzli.

Diefe beiden Ausgaben im Betrage von 16,000 Fr. werden verursacht durch die Brückenverbreiterung.

Zum Schlusse wurde der Kredit von 30,000 Fr. erteilt sür die Unterführung an der Zürcherstraße. Dadurch wird in nächster Zeit ein Verkehrsprojekt ausgeführt, an dessen Verwirklichung Behörden und Volk von Brugg schon seit Jahrzehnten gearbeitet haben. Es wird aber auch eines der größten Verkehrshindernisse, welche in weitem Umkreise bestehen, aus dem Wege geräumt.

Gine neue protestantische Kirche in Wohlen (Aargau). Der Kostenvoranschlag für dieselbe lautet auf rund ½ Million Franken, woran bereits ein Baufonds von 165,000 Fr. vorhanden ist. Von der Gemeindeversammlung wird ein Beitrag von 8000 Fr. erbeten, damit im nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden kann.

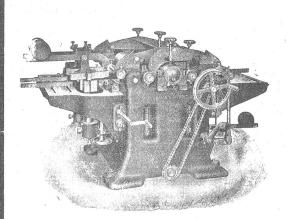
Saalbau in Lausanne. Der Stadtrat von Lausanne verlangt vom Großen Stadtrat einen Kredit von 1,030,000 Fr. für den Bau eines großen, 1400 Site fassenden Saales öftlich vom Casino de Montbenon.

Schweizerische Stadt- und Landbrunnen aus alter und nener Zeit.

(Rorrespondenz.)

(Schluß.)

Aus der Zeit der Gotikkennen wir noch eine Anzahl von Brunnen. Die Sesamtanordnung war sast überall die gleiche: die Brunnensäule mit wagrechtem Auslaufrohr in der Mitte, das Becken (ein regelmäßiges Viels



Drei- und vierseitige Hobelmaschinen 500 u. 600 mm Dickenhobelbreite, bezw. 330 u. 480 mm Hobelbreite bei drei- und vierseitiger Bearbeitung. Kugellagerung.

A.MÜLLER & C? BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI ERSTE UND ALTESTE SPEZIALFABRIK FUR DEN BAU VON

SAGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

000

GROSSES FABRIKLAGER AUSSTELLUNGSLAGER IN ZURICH

UNTERER MOHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

18

eck von 6 bis 8 Seiten) mit senkrecht gestellten Banden, selten mit äußeren Berzierungen, verhältnismäßig dunn gehalten, hie und da auch mit Strebepfeilern an den Ecken,

Steher gehören: Der Weinmarktbrunnen in Luzern, 1490 erstellt, mit helm, Kreuzblume, mit dem Stadtwappen des hl. Mauritius mit der Fahne. Gegen das Anfahren von Fuhrwerken sollen die Stufen schützen.

Der St. Franziskusbrunnen in Luzern, erftellt 1520, sieht in einem malerischen Winkel.

Der Fischmarktbrunnen in Basel, 1467, ein schöner Bertreter dieser Stilzett.

Der Simsonbrunnen in Freiburg.

II. Renaissance.

Bährend im Zeitalter der Gotik der sigurenreiche Aufbau noch rein architektonisch gedacht war, wurde in der Kenaissance, wenigstens vielerorts in der Schweiz, die Brunnensäule viel ausgesprochener zum künstlerischen Mittelpunkt: Um die Basis zog sich etwa ein Figurenresses, mährend vom Kapitäl herunter eine religiöse, mystische oder weltliche Figur sich spiegelte. Die einzelnen Brunnen unterscheiden sich in den einzelnen Anordnungen weniger von einander; aber sie sind durch reizvolle Einzelheiten, sowie durch reiche und geschickte Bemalung berühmt geworden.

a) In den katholischen Gegenden ist es meistens der Schupheilige, der zum Brunnensymbol gesworden, z. B.:

Der St. Georgsbrunnen in Solothurn. Der St. Georgsbrunnen in Freiburg.

Der St. Ursusbrunnen in Solothurn. Der St. Mauritiusbrunnen in Solothurn.

Der St. Mauritiusbrunnen in Chur.

b) Inprotestantischen Gegenden waren namentlich die alttestamentlichen Gestalten beliebt:

Der Mosesbrunnen in Bern. Der Mosesbrunnen in Moudon. Der Simsonbrunnen in Solothurn. Der Simsonbrunnen in Zürich. Der Augustinerbrunnen in Zürich.

Der Mohrenbrunnen in Schaffhausen. Letzterer ist besonders wertvoll, well er spätgotische und Renaissancesormen ausweist: c) Sieher find zu rechnen die Bunftbrunnen:

Der Metgerbrunnen in Luzern. Der Metgerbrunnen in Freiburg. Der Metgerbrunnen in Schaffhausen.

d) In diese Gruppe gehören ferner diejenigen Brunnen, die durch Arieger, Schild- und Fahnenhalter die Wehrhaftigkeit unseres Volkes verkörpern, z. B.:

Der Schützenbrunnen in Neuenstadt. Der Tellbrunnen in Schaffhausen. Der Stüßibrunnen in Zürich. (Früher durch ein Pifsoir arg entstellt.) Der Schützenbrunnen in Bern. Der Brunnen beim Käfigturm in Bern.

e) Als Schildhalter treten Wappentiere auf, wie Bar, Löwe usw., wir erwähnen:

Der Brunnen in der Kramgasse in Bern. Der Schützenbrunnen in der Marktgasse in Bern.

f) Dem auf das Klassische Altertum gerichteten Geist der Zeit entsprechen die personifizierten Tusgenden als Brunnenfiguren:

Der Gerechtigkeitsbrunnen in Aarau. Der Gerechtigkeitsbrunnen in Bern.

Nachahmungen in Laufanne, Neuenburg, Boudry usw. Die Figur der Gerechtigkeit auf dem Bernerbrunnen ist eine der schönsten Brunnensiguren überhaupt; sie steht weit über den andern Brunnen gleichen Namens.

g) Der Humor kommt zur Geltung im Dudelsackbrunnen zu Basel, Dubelsackbrunnen zu Bern, Kindlifresserbrunnen zu Bern.

h) Hieher sind noch zu rechnen: Der Samariterbrunnen in Luzern.

Der Samariterbrunnen in Freiburg, mit bunter Bemalung. (Bundervoll stimmen dort der Brunnen und das benachbarte schöne gotische Haus zusammen; wer einmal dieses Städtebild sah, wird es nie mehr vergeffen und bei jeder Gelegenheit wieder aussuchen.

III. Barock und Rokoko.

Dieses Zeitalter schuf größere Mannigsaltigkeit und Beweglichkeit im Grundriß des Wasserbehälters; man formte den Brunnenstock massiger und abwechslungsreicher; man prosilierte die Beckenwände krästiger. Der Schmuck an Figuren und Ornamenten wurde vielgestaltiger. Der

Behälter befteht nicht mehr aus Platten, sondern aus förmlichen Blöcken.

Aus der reichen Auswahl mögen erwähnt sein:

Der Gerberbachbrunnen in Schaffhaufen.

Der Barenbrunnen in Bern. Der Mosesbrunnen in Bern.

Der Brunnen im Schlößchen Worth am Rheinfall.

Der Brunnen am Rennweg in Zürich. Der Baifenhausbrunnen in Bern.

Der Gerechtigkeitsbrunnen in Winterthur.

IV. Das neunzehnte Jahrhundert

weift im großen ganzen nur bescheidene Werke auf. Der Klassismus vereinfachte die Formen bis zur Nüchternheit. Die Behälter find manchmal freisförmig oder elliptisch; der Durchmeffer der Beden wird immer fleiner,

die Saulen von mannigfachfter Form.

Gegen Ende des neunzehnten Sahrhunderts tritt ein Bersagen in der ursprünglichen Gestaltungsfraft ein; man fuchte in der Verlegenheit nach neuen Formen. Trok liebevoller Durcharbeitung findet man Wiederholungen in alter Form, aber in verwäfferter Auflage: die Profile sind mager, die Einzelheiten unbehilstlich, und statt der Bauchung der Behälter tritt eine finnwidrige Höhlung des Steinblockes auf.

Bu diesen Erzeugnissen darf man wohl rechnen: Ein Brunnen an der Bahnhofftraße in Zurich, Brunnen beim Barenzwinger in Bern, Brunnen auf dem Zeughausplat in Bern, Brunnen Mittelftraße in Burich, Brunnen Sauptftraße in Ginfiedeln, Brunnen Baslerstraße in Luzern, Brunnen Bahnhof in Romanshorn,

gußeiserne Brunnen in vielen schweizerischen Städten und Dörfern.

V. Werte ber Neuzeit.

Mit Beginn des zwanzigsten Sahrhunderts setzte in der deutschen Schweiz im Brunnenbau, ohne Vorläufer und übergang, eine neue Strömung ein. Namentlich Zürich ging hier bahnbrechend vor. Wir führen unten eine größere Anzahl neuer Brunnen an und laden die Lefer ein, diese neuen Werke hinsichtlich Anordnung im Straßenbild, hinsichtlich fünstlerische Ausgestaltung usw. mit ben Anlagen des Mittelalters zu vergleichen. Dabei darf man aber ja nicht übersehen, daß der mittelalter= liche und der heutige Brunnen aus ganz verschiedenen 3meden und Bedürfniffen entstanden find.

Pfalmenbrunnen Zürichhorn, Beiferbrunnen Bürtliplat in Burich, Brunnen Beinbergstraße in Zurich, Brunnen bei ber Kirche in Enge-Zurich, Brunnen Alpenquai in Zürich, Brunnen Bergstraße in Burich, Brunnen Burgwies in Burich, Brunnen Bellariaftraße in Zürich, Brunnen Forchstraße in Zürich, Brunnen Sophienstraße in Zürich, Brunnen beim Runfthaus in Burich, Rantonsschulbrunnen in Zürich. Brunnen Sonneggstraße in Zürich, Brunnen beim Transformatorenhaus Weinbergftraße

Fischerbrunnen in Zürich-Enge, Brunnen Rämiftrage in Zürich, Brunnen beim Bahnhof in St. Gallen, Brunnen Augustinergasse in St. Gallen, Brunnen Toggenburggäßchen in St. Gallen, Brunnen Löwenplat in Lugern, Neuer Fritschibrunnen in Luzern, Falkaerbrunnen in Luzern,

St. Mauritiusbrunnen in St. Morit,

Donna Lupiabrunnen in Chur,

Gerechtigkeitsbrunnen in der Kafernenftrage in Win-

Wandbrunnen an der Paulustirche in Bern,

Neuer Brunnen am Quai zu Luzern.

Im Sahre 1910 veranstaltete die Wasserversor= gung ber Stadt Bern einen Bettbewerb für ftadtifche Trinkwafferbrunnen mit sehr gutem Ergebnis. Es wurden 22 Projette mit Breisen ausgezeichnet. Db und wie viele von diesen Entwürsen nachher ausgeführt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Man mag hieraus ersehen, daß auch die Stadt Bern der Erstellung neuzeitlicher Trinkwafferbrunnen alle Aufmerksamkeit schenkt.

VI. Dorfbrunnen.

Obwohl der Dorfbrunnen vom mehr ftädtischen Brunnen manchmal nicht sehr verschieden ist, verstehen wir doch unter Dorsbrunnen im engern Sinne mehr benjenigen auf bem bauerlichen Land. Er ift weniger aus fünfilerischen als aus praftischen Bedürfnissen entstanden. Neben dem Wafferbedarf für den Haushalt muß derjenige für das Vieh und die Landwirtschaft gedeckt werden. Wir haben demnach meiftens Brunnenanlagen, die ein großes, einfaches und vierectiges Becken aufweisen, dem vielfach noch ein Nebenbecken für Wasch- und Spülgelegenheit angefügt ift. Die Formen wechseln vom einfachen, ausgehöhlten Baumftamm bis zum fünftlerisch geschmückten

Wie fein empfunden die meisten alten Anlagen bingeftellt sind, wie selbst einfache Dorfftragen mit und ohne Brunnen ein ganz anderes Aussehen haben, wie manchmal in den letzten Jahrzehnten auch beim Landbrunnen das Künftlerische in den Hintergrund trat und durch Zutaten (3. B. Laternenstöcke, Wegweiser, Masten für elektrische Leitungen usw.) gute Anlagen verdorben wurden, sehen wir übrigens nicht nur auf dem Land, sondern sogar in den Städten.

Um die ländliche Brunnenkunft zu heben und zu beleben, veranstaltete der Beimatschutverband im Jahre 1911 einen Bettbewerb für Dorfbrunnen. Die Hauptsache dabei waren nicht Vorlagen und Mufter, nach denen gleich Dutende neuer Brunnen erftellt werden follten, sondern die Anregung: Im gegebenen Fall Brunnenformen zu mählen, die Ginfachheit mit schlichten funftlerischen Formen vereinen, die in Aufbau und Baustoffen aus der überlieferung ihrer näheren

und weiteren Umgebung herausgewachsen find. Daß man auch heute noch die Kunststeinklötze und Bementtroge mit ihrer plumpen und charafterlosen Nüch: ternheit entbehren, daß der einfache Dorfbrunnen ohne alle Kunftelet eine Zierde der Ortschaft fein kann und ein Wahrzeichen für die Quelle, die ja unsern Voroatern als das ftartste Sinnbild der Heimat galt, bewies das gute Ergebnis dieses Wettbewerbes. Namentlich folgende

Borschläge bewiesen das vorhin Gesagte:

Dorfbrunnen im bernischen Mittelland, Dorfbrunnen im Bundnerland,

Dorfbrunnen am Bieler- oder Neuenburgerfee,

Doribrunnen im Oberaargau,

Dorfbrunnen im Oberhalbstein.

Die Anregung des Heimatschutzes fiel auf gutem Boden. In den letzten 10 Jahren sind erfreulicherweise keine neuen unkunstlerischen öffentlichen Brunnen mehr ausgeführt worden, dafür aber eine ganze Anzahl muftergiltiger neuer Brunnen entftanden, fei es jum Gedachtnis eines vortrefflichen Schweizerbürgers, fet es zum Gedenken an die im Mobilisationsdienst gestorbenen Wehrmanner, sei es zum Schmucke eines Plages ober einer Straße überhaupt. Nur um einige zu nennen, seien erwähnt: Der Wehrmännerbrunnen in Wallenstadt,

der Wehrmannerbrunnen in Berisau,

der Ferdinand Suber Brunnen in St. Gallen,

der Brunnen an der Lämlisbrunnstraße in St. Gallen, ber Brunnen von der Schweizerischen Landesausftellung in Bern, jest in St. Gallen St. Fiden eine fchone

der Brunnen im neuen Kunftmuseum in St. Gallen.

Wo immer neue Brunnen erstellt oder alte erneuert werden, hat die Offentlichkett oder dann der Beimatschut ein wachsames Auge, daß das Bauwert nicht die Gegend oder das Platbild verunftaltet, sondern daß der gute Eindruck von Brunnen und Umgebung durch einfache, fünftlerische Ausführung belebt und gehoben wird.

Zweck dieser Aussührungen ist, die Aufmerksamkeit des Leferfreises auf die vielen Schönheiten unserer alten Stadt- und Landbrunnen zu lenten und fie dahin gu bringen, gegebenenfalls sich dieser vermeintlich selbstver= ftändlichen und nebensächlichen "Kleinbauten" mit Liebe und fünftlerischem Verständnis anzunehmen. Wer sich in diesen Zweig der Baufunft eingehender versenkt, erlebt manche Freude und hat oft Gelegenheit, durch fachliche Aufflärung das Werf jum Guten zu lenken.

3ur Josinger Postneubaufrage berichtet das "Tagblatt": Dem energischen Drängen ber Bofinger Gemeindebehörden ift es zuzuschreiben, daß wir heute in der Postneubaufrage vor einer sozusagen abgeklärten Situation stehen. Die eidgenöfsische Oberpostdirektion wird südöstlich vom Bahnhofplat, zwischen Guter- und Grabenftrage, einen Bau erftellen zur Aufnahme des Boft-, Telephon- und Telegraphenbetriebes. Als feinerzeit das erfte Projekt der eidgenöffischen Baudirektion vorlag, sind an dieser Stelle verschiedene Mängel gerügt worden, fo namentlich die Staffelung der ftadt= wärts liegenden Hauptfassade des zu erstellenden neuen Gebäudes und namentlich die Anordnung jener Lokalitäten, die den Postverkehr zwischen dem Bublikum und dem Betriebspersonal aufzunehmen haben.

In Bern hat man nun die Berechtigung jener Aussetzungen in vollem Umfange anerkannt. Zunächst suchte man die Staffelung der Längsdimensionen des Gebäudes von der Stadtseite nach der Güterstraße zu verlegen. Das architektonische Zerrbild wäre dadurch nur umgekehrt, aber nicht beseitigt worden. Run konnte sich die eidgenöffische Baudirettion in einem dritten Projekt dazu verftehen, die Abstufung der Längsgliederung fallen ju laffen und ein rechtediges Gebäude borzuschlagen.

Der Standort bleibt auch für das bereinigte Projekt derselbe: südöstlich des Bahnhofplages zwischen Güter= und Grabenstraße. Die Ausmaße bes Brojektes sind für das Hauptgebäude: Länge 25 Meter, Breite 14 Meter. An das hauptgebäude foll eine Remise angebaut werden, die zur Aufgabe von Maffenspeditionen und zum Unterbringen der Postverkehrsfahrzeuge dienen würde. Diese Remise ist nur einstöckig gedacht, mahrend der Hauptbau zweistöckig projektiert wird, mit Manfardenräumlichkeiten im Dachstock. Die Sohe des Hauptgebäudes wäre dis zum Dachsims 8 Meter, dis zum First 14,5 Meter. Die architektonische Gliederung ist einsach vorgesehen. Sie würde sich, namentlich in der Dachkonstruktion harmonisch in das Stadtbild einsügen. In der Fassadengliederung konstatiert man eine Un= lehnung an das für die Spittelumbaute erstprämierte Projekt Pfister: Einsachheit und zahlreiche Fenster für viel Licht in den Arbeitsräumen.

Infolge der rechtedigen Ausweitung des Grundriffes tamen das Hauptgebaude und die Remise mit ihrer südöstlichen Ecke direkt an den Rand der jezigen Grabenstraße zu stehen. Im Sinblick auf die Zunahme des Verkehrs um das Postgebaude ift die Anlage eines Trottvirs unerläßlich. Deshalb wird eine Beanspruchung der Grabengarten in bescheidenem Mag auf turze

Distanz kaum zu umgehen sein .

In das Erdgeschoß wird der gesamte Postbetrieb untergebracht. Saupteingang von der Bahnhofplatseite. Der im ersten Projett in die Stadtseite hinausgeschobene Eingang ist nun zentral gelegt. Ein etwa 1 Meter tiefer Vorbau dient zur Verschönerung der architektonischen Struktur. Der Hauptzugang ist in seinen Dimenfionen reichlich bemeffen. Er führt zunächst in einen 16 Quadratmeter fassenden Borraum. Aus diesem Borzaum gelangt man durch eine breite Tür frontal in die Schalterhalle. Rechts und links des Zuganges zur Schalterhalle sind zwei Kabinen für die Aufnahme öffentlicher Telephon-Sprechstationen vorgesehen. Westwärts des Vorraumes wurde der 10 Quadratmeter faffende Raum für die Schloßfächer placiert. Deftlich (stadtwärts) gelangt man aus dem Vorraum in den Aufgang zu den Telephon= und Telegraphenlokalitäten.

Die Schalterhalle mißt ein Mehrfaches an Raum gegenüber der jetigen. Frontal sind vier Schalter vorgesehen; westwärts ein fünfter (wahrscheinlich für den Pakerverkehr). Die Bureaulokalitäten für den Postbetrieb messen auf der Grundfläche 235 Quadratmeter (jest 80 Quadratmeter, freilich ohne Neben-lokalitäten). Zur bequemen Bedienung für das Publitum find drei Briefeinwürfe vorgesehen; der eine an der Grabenstraße, ein zweiter im Schalterraum und der dritte in der Schloßsächerabteilung. Die gesamte Drientierung hat alfo, gegenüber bem erften Projekt,

namhafte Verbefferungen erfahren.

Der erste Stock wird zur Aufnahme des gesamten Telephon= und Telegraphenbetriebes dienen. Neben der Bentrale sind Aufenthaltsräume für das Personal vor-gemerkt. Vergessen wurde auch nicht ein sogenannter Erfrischungsraum für das Telephon- und Telegraphenpersonal. Ferner bleibt Raum für einige Wohnlokalitäten. Sehr wahrscheinlich läßt sich auch der Dachstock (in der unmittelbaren Bahnhofnahe) vorteilhaft zu Wohnzwecken ausbauen. Die Ausführung (und felbst= verständlich auch die Finanzierung in der Sauptsache) des Postneubaues beim Bahnhof wird die Eidgenoffen-

